

Frank Flechtmann

Wo erschien

die Reihe ‚Doktor Dolittle‘ ?

Pu der Bär ?

Emil und die Detektive ?

Wo erschien ein Kinderbuch von Walt Disney erstmals in deutscher Sprache ?

Welcher Verlag veröffentlichte ein Jugendbuch von Hans Stuck über seine Autorennen ?

„Mein schöner Verlag, Williams & Co.“  
Erinnerung an Edith Jacobsohn

Über einen vergessenen Verlag  
berühmter Bücher

mit einer Bibliografie  
1925 – 1955

**DER WILLIAMS & CO. VERLAG**

Berlin 2010

Ergänzte und verbesserte Textausgabe der illustrierten Broschüre zur Ausstellung über den *Williams & Co. Verlag*, die in der Theodor-Fontane-Bibliothek in Berlin-Wilmersdorf gezeigt wurde vom 4. Dezember 1997 bis zum 30. Januar 1998.

Im April 1924 gründeten drei Damen auf ungewöhnliche Weise einen Verlag: zwei gingen in Köln zum Notar, eine in Berlin. Die Ersteren stiegen schon bald wieder aus, sodaß die dritte als „die Verlegerin“ anzusehen ist: Edith Jacobsohn, die Frau des *Weltbühne*-Herausgebers, führte den *Williams & Co. Verlag* anfangs im Gebäude des *Weltbühne*-Büros in Charlottenburg am Lietzensee, nach dem überraschenden Tod des Gatten (Ende 1926) dann im Schlafzimmer der Wohnung Douglasstraße in Berlin-Grünwald<sup>1</sup>.

(Abb. 1 und 2: Verlagsvertrag mit Unterschriften am 4. April 1924; hier S. 4 und 5)

Edith Jacobsohn wurde 1891 in Berlin-Schöneberg als Tochter des Bauunternehmers Max Schiffer geboren. Er schickte sie nach dem frühen Tod der Mutter auf eine englische „finishing school“, von der sie als begeisterte Anglophile mit hervorragenden Englischkenntnissen zurückkehrte<sup>2</sup>. Durch die Verwandtschaft – ihre Vettern waren der Kabarettist und Revue-Autor Marcellus Schiffer sowie Paul und Bruno Cassirer, bekannte Verleger bzw. Kunsthändler – und die Ehe mit Siegfried Jacobsohn geriet sie mitten in den Kulturbetrieb der Weimarer Republik. Sie schrieb kleine Texte für das Wochenblatt *Ulk* und die Monatszeitschrift *UHU*<sup>3</sup>. Ihr Mann nennt sie 1919 in einem Brief an seinen wichtigsten Mitarbeiter, den damaligen *Ulk*-Chefredakteur Tucholsky, scherzhaft „Hauptmitarbeiterin Ihres bourgeoisen Witzblättchens“<sup>4</sup>.

Aber sie übersetzt auch schon fleißig. Der Gatte schreibt 1921 an Tucholsky, ihre Lieblingstätigkeit sei das Übersetzen aus dem Englischen<sup>5</sup> - und das tat

---

<sup>1</sup> Mündliche Mitteilung des Sohnes Peter am 28. September 1992.-

Die Familie war kurz zuvor erst eingezogen (Anfang 1926) und hatte die Wohnung von dem Schauspieler Albert Bassermann übernommen. Vgl. Ursula Madrasch-Groschopp, *Die Weltbühne*, Porträt einer Zeitschrift, Berlin 1983, Seite 125 und 170 (mit Abb.).

<sup>2</sup> Nach dem Lebenslauf, vom Sohn verfasst (eine Seite)

<sup>3</sup> Vgl. *Ulk* Nr. 32 vom 8.8.1919, Seite 3, und die Korrespondenz

<sup>4</sup> Richard von Soldenhoff (Hg.), Siegfried Jacobsohn, Briefe an Kurt Tucholsky 1905 – 1926, München und Hamburg 1989 (folgend SJB abgekürzt), Seite 37 (Brief vom 9.7.1919).

Der Briefband ist 1997 als Taschenbuch erschienen bei Rowohlt.

<sup>5</sup> SJB, Seite 49 (Brief vom 22.7.1919)

sie dann sogar noch in der Emigration. Sie benutzte meist das Pseudonym E(dith) L(otte) Schiffer, ihren Geburtsnamen.

Mit der alten Freundin Edith Lillie Weinreich geb. Williams betrieb sie vor 1924 die *Internationale Übersetzungs-Agentur* und konnte später neben der Tätigkeit für *Williams & Co.* sogar noch für andere Verlage einige Werke aus dem Englischen übersetzen<sup>6</sup>. Nur wenig wurde unter dem Doppel-Pseudonym „E. L. Schiffer-Williams“ gemeinsam übersetzt.

Die dritte Gründerin taucht nicht weiter auf. Denn Annie Williams geb. Ball war schon nach fünf Monaten ausgeschieden, Edith Weinreich erst nach einem Jahr<sup>7</sup>.

Der Elan, der Optimismus der ersten Jahre wird in den Briefen von Edith Jacobsohn und Kurt Tucholsky deutlich, etwa wenn sie im Oktober 1924 von ihrem „blühenden Unternehmen“ berichtet.

Sie besitze „zusammen mit der Weinreichin half and half einen Verlag als auch eine Übersetzungs-Agentur“. Beides gehe ganz gut, sie verdiene nach einem halben Jahr soviel, dass sie die „Kosten selbständig zahlen“ könne<sup>8</sup>.

Das waren immerhin 500 Mark im Monat für Zahlungen an die Freundin und an einen Lektor sowie eine Sekretärin. Sie suchte ein finanzielles Polster – „so 10 000 M“ – und bat den Mitarbeiter ihres Mannes, sich bei Ullstein für sie einzusetzen.

Denn ihre beiden Firmen könnten dem Ullstein-Konzern Autoren aus dem englischen Sprachraum vermitteln. Da man sich seit fast einem Jahr sehr gründlich mit der englischen und amerikanischen Literatur beschäftige, habe man sehr große Kenntnisse „wie wohl kaum jemand sonst in Deutschland.

---

<sup>6</sup> Drei Titel von Michael Arlen, zwei von Margaret Kennedy, je einer von Christopher Morley und Cecily Sidgwick

<sup>7</sup> Nach den Registerakten im Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, Blatt 6 und 7: Erklärung Annie Williams vom 9.9.1924 in Köln, am 6.10.1924 vom Firmensitz ans Amtsgericht

Mitte weitergeleitet. - Blatt 10 und 11: Erklärung Edith Weinreich vom 11.4.1925, am 7.5.1925 ans Amtsgericht Mitte geschickt: E.W. sei zum 1. April (1925) ausgeschieden

<sup>8</sup> Brief vom 5.10.1924, im Deutschen Literaturarchiv Marbach (folgend DLA abgekürzt)

Wir könnten zum Beispiel uff Anhieb eine Serie sehr guter Abenteuer-Romane (wie Tarzan, nur besser)“, ferner Kurzgeschichten und Kinderbücher zusammenstellen<sup>9</sup>.

Sie fragt Tucholsky, an wen sie sich bei Ullstein damit wenden könnte – und erlebt einen großen Reifall damit, wie wir aus einem späteren Brief ihres Mannes an Tucholsky erfahren<sup>10</sup>.

Die Rechte an Leacocks Werken besaß sie schon „voll und ganz“, als sie Ende 1924 mitteilt, dass sie sich nun Ullstein doch nicht an den Hals werfen wolle<sup>11</sup>. Im Februar 1925 erwägt sie, ob sie sich um Joyce bemühen könnte, aber „son dickes Buch kann ich nich, das bin ich selbs“: Es sei auch „so unanstäng“, handle zuviel von „Konzeptionen“ und „Clo sitzen“<sup>12</sup>.

(Abb. 3 auf S.7: Vertrag mit Milne, 1927)

Im März beginnt sie dann, Tucholsky zu bearbeiten: „Mein schöner Verlag, Williams & Co., ist dabei ein sehr hübsches Kinderbuch zu kaufen.“ Es geht um den ersten Band der Reihe *Doctor Dolittle* von Hugh Lofting, und Lofting lebt zufällig in Paris wie Tucholsky. Da bietet es sich an, Tucholsky als Agenten einzusetzen, und sie gibt ihm dazu ausführliche Anweisungen<sup>13</sup>. Wie später im Vertrag mit Milne, will sie auch bei Lofting freie Hand bei der deutschen Ausgabe: der Titel und auch die Namen der handelnden Personen sollen geändert werden dürfen. Lofting widerspricht, während Milne 1927 Änderungsvorbehalte akzeptiert. Dennoch geht der Vertrag im März 1925 über die Bühne, und die „alte grauhaarige Herausgebersgattin“ bedankt sich beim „lieben Tucho“<sup>14</sup>.

<sup>9</sup> Wie Anm. 8. Zur Tarzan-Nachfrage vgl. *Die Weltbühne*, 21.Jg. Nr. 22 vom 2.6.1925, S.831

<sup>10</sup> Brief S.J. vom 29.4.1925 (SJB, S.284)

<sup>11</sup> Brief Edith Jacobsohns (folgend E.J.) vom 17.12.1924, Seite 2 (DLA)

<sup>12</sup> Brief E.J. vom 1.3.1925 (DLA). „Konzeption“ im Doppelsinn.

Gemeint ist *Ulysses*, 1922 erschienen, erste deutsche Ausgabe 1927 (Privatdruck).

Vgl.

dazu Kurt Tucholsky in *Die Weltbühne* vom 22.11.1927, S.788-793 sowie dort die Seiten

960-963 und 987f. Zu Joyces Bemühungen um einen deutschen Verlag vgl.

Claire Goll,

Ich verzeihe keinem, 3. Auflage 1978, S. 161-171.

<sup>13</sup> Briefe E.J. vom 19.3.1925 und 24.3.1925, insgesamt fünf Seiten

<sup>14</sup> Brief E.J. vom 19.3.1925 bzw. 31.3.1925

Das lange gesuchte Kapital taucht dann doch auf, und 1928 wird der Verlag in eine GmbH umgewandelt. Aber der Kaufmann aus Potsdam<sup>15</sup> scheidet schon im Mai 1929 wieder aus.

(Abb. 4 auf S. 8: Eintrag der zwei Gesellschafter ins Handelsregister, Abt. B)

(Abb. 5 auf S. 9: Gesellschaftsvertrag-Detail 1928; Verfügung)

Das Unternehmen expandiert dennoch – Kästners *Emil und die Detektive*, Milnes *Pu der Bär* und die vielen *Dolittle*-Bücher werden große Erfolge. Das lag in dieser finanzschwachen Zeit aber vor allem an der energischen Verlegerin, wie wir aus Kästners Briefen an sein *Muttchen* wissen<sup>16</sup>.

Die Verlegerin hatte nicht nur die Buchhändler bei Kontrollfahrten beschimpft, wenn ihre Bücher nicht im Schaufenster lagen<sup>17</sup>, sondern ihre *Weltbühne*-Autoren auch ständig angetrieben, die Williams-Produkte zu besprechen.

Auch Tucholsky wurde immer wieder gemahnt und hat sich bei manchen Büchern geweigert, etwa bei Kearton<sup>18</sup>. Mehrere *Weltbühne*-Mitarbeiter wurden bei Williams & Co. Buchautoren<sup>19</sup>.

Einige Buchprojekte mit Ossietzky und Tucholsky wurden diskutiert, kamen aber nicht zustande<sup>20</sup>.

<sup>15</sup> Adolf Neuendorff. Stammkapital der GmbH: 20 000 RM, Eintrag vom 9.März 1928

<sup>16</sup> In Hamburg 1981, als Goldmann Taschenbuch 1984 erschienen unter dem Titel „Mein liebes gutes Muttchen, du!“ Vgl. die Briefe vom 24.8., 4.9., 15.10., 25.10., 16.11., 22.11.1929

<sup>17</sup> Laut einem Brief Kästners an seine Mutter vom 3. Dezember 1929

<sup>18</sup> Er nannte es „Affebuch“. Vgl. Tucholsky an E.J. am 2.12.1926 (DLA). Abgedruckt in: Mary Gerold Tucholsky und Fritz J. Raddatz (Hg.), Kurt Tucholsky, Ausgewählte

Briefe 1913-1935, Reinbek 1962, Seite 172

<sup>19</sup> Balazs, Eloesser, Kästner; als Herausgeber: Arnheim

<sup>20</sup> Mit Tucholsky: das Wendriner-Projekt (vgl. Michael Hepp, Hg., Kurt Tucholsky, Ein Mann am Wege: Herr Wendriner, Hude 1995), „Liebe Weltbühne“ als Sammlung

(vgl.

Tucholskys Brief vom 29.12.1925 an E.J., DLA); ferner bot Siegfried Jacobsohn

dem

Freund für die Veröffentlichung des *Pyrenäenbuch*-Manuskripts „die W-Verlage,

die

Verlage der Zukunft“ an; siehe den Brief vom 29.12.1925, dort Nr. 3 (S.355).

Mit Ossietzky: im März 1932 soll bei Strafantritt ein Verlagsvertrag existiert

haben,

(Abb. 6 auf S. 10: ms. Brief von „Laura Weichhirm“ an „lieber Tucho“, 1928)

### Siegfried Jacobsohns Tod

„Er hatte eine pompöse Wohnung in Charlottenburg, eine pompöse Frau (geborene Schiffer, bekannt durch den Verlag Williams & Co.), einen Knaben und ein Rennpferd. Als S.J. eines Nachts erstickte, wurde auf Wunsch seiner Frau die Todesnachricht von der *B.Z. am Mittag* zurückgehalten, damit dem Filius, der es andernfalls auf diese brutale Weise erfahren hätte, kein Schock eingejagt werde. Die *B.Z.* hatte enorme Verbreitung. Überdies pflegten lokale Sensationen von den Straßenhändlern ausposaunt zu werden.“<sup>21</sup>

(Abb. 7 auf S. 11: „Peter Gösing“ über Kinderbücher, *WB* 6.12.1932)

Nachdem der Verlegerin - nach dem frühen Tod Siegfried Jacobsohns - 1927 als Vertreterin des minderjährigen Sohnes noch die von den Konservativen, Völkischen und Nazis gehasste Weltbühne zugefallen war<sup>22</sup>, stand sie neben Ossietzky und Tucholsky im Brennpunkt der Angriffe von rechts. Vorsichtshalber gründete sie – wieder mit Hilfe von Tucholsky – 1932 einen Weltbühne-Ableger in Wien, den der junge Exkommunist Willi Sigmund Schlamm (später als William S. Schlamm bekannter) leitete<sup>23</sup>.

wonach er in der Haft ein größeres Werk über die *Deutsche Geschichte seit dem Ende des siebenjährigen Krieges* anzufertigen hätte, ferner eine Kulturgeschichte. Siehe Carl von Ossietzky, *Sämtliche Schriften*, Reinbek 1994, Band VII (Dokumente), D 324, D 330, D 338. Beide schrieben Beiträge für die drei Sammelbände (siehe die Nummern 8, 12 und 13 der Bibliografie).

<sup>21</sup> Hans Reimann, *Mein blaues Wunder, Lebensmosaik eines Humoristen*. München o.J. (1959), Seite 199 (über S.J.: S. 197- 201 mit Faks. einer hs. Widmung)

<sup>22</sup> Erbe war laut Erbschein vom 15.1.1927 zu ¾ der Sohn Peter, geboren 1916. Die Beurkundung der *Erbscheinsverhandlung* erfolgte am 7.1.1927 (Notariatsakten im Landesarchiv Berlin)

<sup>23</sup> W. S. Schlamm (1904-1978), ab 1918 in österreichischen kommunistischen Organisationen, September 1929 Parteiausschluß, danach in kommunistischer Opposition Österreich, 1931 Austritt. Ab Heft 1 Chefredakteur der *Wiener Weltbühne* (= 29.9.1932) bzw.

1933 floh Edith Jacobsohn mit Sohn Peter in der Nacht des Reichstagsbrandes nach Wien<sup>24</sup>. Einige Monate später zogen Mutter und Sohn in die Schweiz, wo die beiden Verlage verkauft wurden<sup>25</sup>.

In Berlin kümmerte sich derweil ihre Mitarbeiterin Cecilie Dressler (Jahrgang 1905) aus Potsdam, 1929 als Volontärin eingetreten, um die Williams-Geschäfte<sup>26</sup>. Und brachte Frau Jacobsohn Teile des Vermögens nach Wien<sup>27</sup>.

### Öffentlicher Anzeiger.

Untersuchungs- und Strafsachen.

(52182) Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme.

Die Geschäftsführerin **Edith Jacobsohn, geb. Schiffer** geb. 26.10.1891 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Grunewald, Douglasstraße 30, zur Zeit in Österreich, schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 8 873.—RM, die am 1.Mai 1933 fällig gewesen wäre (...)

Berlin-Wilmersdorf, 12.Oktober 1933.Finanzamt (Unterschrift)

Quelle: Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger, 10.November 1933

der folgenden *Neuen Weltbühne* (ab 6.4.1933). Er wurde im März 1934 abgesetzt.

Vgl. NWB Nr. 11/1934, S. 347, und Kurt Hiller, *Rote Ritter*, Berlin 1980, S.74.

<sup>24</sup> Also am 27./28. Februar 1933. Laut Mitteilung des Sohnes (siehe Anm. 1) nach einer Warnung durch Harry Graf Kessler. Vgl. *Neue Weltbühne* Nr. 46 vom 16.11.1933, Seite

1432 (Gerlach); im Anhand dokumentiert.

<sup>25</sup> Kurt Maschler kaufte am 17. August 1933 Williams (lt. Börsenblatt Nr.23, 22.3.1985, S. 823), laut Erklärung von Peter Jacobsohn (1957) „für etwa 15000 Schweizer Franken“.

Hermann Budzislawski kaufte angeblich 1934-36 (?) die *Neue Weltbühne*. Zu Einzelheiten siehe die Einleitung des Reprints 1992 (Thomas Eckert, m.w.N.) und im *manager magazin*, Heft 3/1993 (Andreas Juhnke).

<sup>26</sup> Lebenslauf Cecilie Dressler, ca. 1947 (Archiv des Cecilie Dressler Verlages, folgend CDV abgekürzt). Cecilie Klara Luise Dressler starb im April 1978 in Berlin.

<sup>27</sup> „Mitwirkung bei der Gründung der Zeitschrift *Die neue Weltbühne*, Wien. Unterstützung Frau Jacobsohns durch Überbringung eines Teils ihres Vermögens u. ihres persönlichen Eigentums nach Wien.“ (Lebenslauf Dressler, wie Anm. 25; Eintrag unter 1933)

1934, als im *Israelitischen Familienblatt* schon der „allzu frühe Hingang“ des „herrlichen und gesunden Jugendbuchverlages Williams & Co.“ beklagt wurde<sup>28</sup>, hatte der Verleger Kurt Maschler (genauer: sein Josef Singer Verlag) Williams & Co. schon gekauft, beließ aber die Geschäftsführung bei Frau (bzw. „Fräulein“) Dressler<sup>29</sup>. Der Verlagssitz war nun bei Maschlers anderen Verlagen in der Frobenstraße in Berlin-Schöneberg<sup>30</sup>.

Als Übersetzerin half 1933/34 „Steffi Anton“ mit – das war das Exil-Pseudonym der alten Chefin<sup>31</sup>, die Silvester 1935 in London als Edith Forster starb. Denn sie hatte zur Sicherung der Aufenthaltsgenehmigung - der Paß war nicht verlängert worden<sup>32</sup> – dort einen Engländer geheiratet<sup>33</sup>.  
(Siehe Anhang)

Ende 1936 wurden die Williams-Anteile dann von Cecilie Dressler erworben und der Verlag rückverwandelt, da nun auch Maschler flüchten musste<sup>34</sup>. Er war als „Volljude“ noch in der Reichsschrifttumskammer gewesen und wurde dort zum 31.5.1937 ausgeschlossen<sup>35</sup>.

---

<sup>28</sup> Israelitisches Familienblatt, Nr. 10 vom 8.3.1934, Beilage. Dr. Rudolf Frank, Berlin, über Jugendbücher der Juden: „Einen allzu frühen Hingang haben wir im Lande der Kinder-  
bücher zu beklagen. Es ist das Ende des herrlichen und gesunden Jugendbuchverlages  
Williams & Co. Dieses in Lessings Geist der Erziehung des Menschengeschlechts  
geleitete Unternehmen brachte nicht allein das olympische Lachen Walter Triers  
in  
Kinderbuch (...)“

<sup>29</sup> Lebenslauf Dressler, zu 1934

<sup>30</sup> Kürschners Literaturkalender 1934 bis 1937/38.

<sup>31</sup> „Frau Jacobsohn übersetzte für meinen Verlag in der Emigration unter Decknamen „Göb-Göbs Buch“ von Hugh Lofting“ (Lebenslauf Dressler)

<sup>32</sup> Vgl. Tucholsky, Brief an Walter Hasenclever vom 29.8.1933, abgedruckt im Briefband (Anm. 18), S. 270-272.

<sup>33</sup> John Forster. „Die Hoffnungen meiner Mutter, durch ihre verlegerischen Beziehungen ...

<sup>34</sup> Gesellschafterbeschuß vom 29.12.1936 (laut Registerakten). Nach dem „Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften“ vom 5. Juli 1934 konnte die Umwandlung nur bis  
zum 31.12. 1936 beschlossen werden (RGBl. I S. 569).

<sup>35</sup> Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BAL), Bestand R 56 V, sowie Erinnerungen Kurt Maschlers (März 1985, CDV-Archiv, 3 Seiten)

(Abb. 8 auf S. 12: Aufstellung aller derzeit im Bereich des Buchhandels noch tätigen Voll-, Dreioiertel- und Halbjuden; Maschler, Kurt)

In den Akten der Reichsschrifttumskammer wird dieses Datum als letzte Frist für sein endgültiges Ausscheiden aus dem Buchhandel genannt – aber nur auf die Josef Singer AG bezogen.

Zuvor hatte er den Atrium Verlag<sup>36</sup> in Basel gegründet (Basel – Wien – Mährisch-Ostrau, später Zürich). Dessen wesentliche Aufgabe war die Wahrnehmung der Rechte an den Werken des ‚verbrannten Dichters‘ Kästner – doch die Verlagerung war nur zum Schein erfolgt; die Verträge zwischen Kästner und Maschler wurden weiter in Berlin geschlossen, wie aus alten Dokumenten zu ersehen ist.

(Abb. 9 auf S. 13: ms. Brief Williams & Co. Verlag an Erich Kästner, Juni 1934)

„Fräulein Dressler“ half um 1937 in Wien bei der Herausgabe der in Deutschland verbotenen Autoren Erich Kästner und Adrienne Thomas tatkräftig mit<sup>37</sup>. In den Berliner Williams-Unterlagen wird die Inhaberin Dressler 1937 mit Wohnort Wien geführt<sup>38</sup>.

In diesen Jahren gab es in Berlin einige Aufregung um Williams-Ausgaben. So wurden 1936 von der Gestapo Kästners Detektive gesucht<sup>39</sup>, ab 1933 Capek von Will Vesper in seiner Literaturzeitschrift angegriffen<sup>40</sup>, Korczak

---

<sup>36</sup> Der Atrium Verlag verdankt seinen Namen einem Berliner Kino. Es lag an der Kaiserallee, Ecke Berliner Straße. Heute ist dort nur ein U-Bahn-Eingang. Dort war am 30. Mai

1932 die erste öffentliche Aufführung des Films *Kuhle Wampe*.

<sup>37</sup> Lebenslauf Dressler: „Diese Tätigkeit konnte ich nur mit Hilfe meiner langjährigen Freundin Aniela Birnbaum-Gruszynska, Wien (...) durchführen.“

<sup>38</sup> Anschrift laut Registerakten im März 1937: Wien XIX, Gallmeyergasse 5.

<sup>39</sup> Korrespondenz des Verlages mit der Reichsschrifttumskammer im Bundesarchiv, Bestand R 56 V, abgedruckt in *Das war ein Vorspiel nur...*, Akademie der Künste, Katalog zur

Bücherverbrennung 1933, Berlin 1983, S. 297ff. Am zweiten der erwähnten Lagerorte,

Hotel Motzstraße 87 unweit vom Prager Platz, befindet sich heute passenderweise das Atrium.

<sup>40</sup> 1933 (ab dem Januar Heft, S. 59) mehrmals in *Die Neue Literatur*: Will Vesper fürchtete, es werde wieder kein Deutscher den Nobelpreis bekommen, sondern Capek).

Nach Thomas

1936 empört zur Kenntnis genommen<sup>41</sup>. Der Williams & Co. Verlag wich nicht nur harmlosere Bücher aus: der letzte Titel im „Dritten Reich“ handelt von einem halb wahnsinnigen Zaren, der eine Terrortruppe unterhält<sup>42</sup>.

(Abb. 10 auf S. 14: Polizeiinternes Schreiben zu Lagerbeständen „Emil und die Detektive“; Berlin im Februar 1936) (Abb. 11 auf S. 15: wie vor)

1936 waren die Verlage Axel Juncker und Williams nach Potsdam auf die Halbinsel Hermannswerder verlegt worden, wo Cecilie Dressler herkam. Aber es gab weiter ein Berliner Büro, nun in der Eisenacher Straße 2 in Schöneberg. Dort saß anfangs auch der bald aufgelöste Josef Singer Verlag<sup>43</sup>.

1941 mußte der Name geändert werden. „Aus gesetzlichen Gründen“ heißt es jetzt Cecilie Dressler Verlag. Denn die Verordnung über Firmen von entjudeten Gewerbebetrieben sah unbegrenzte Gefängnis- und Geldstrafen vor, wenn der Name des früheren jüdischen Inhabers oder Gesellschafters noch länger als vier Monate geführt wurde<sup>44</sup>. Der Name Williams war zwar nicht jüdisch, aber die Firma war – auch aus dem „Jüdischen Lexikon“ von 1930 – als Betrieb einer „jüdischen“ Verlegerin bekannt.

Williams & Co. war kein reiner Jugendbuchverlag, ebenso wenig ein Verlag nur für Literatur aus dem englischen Sprachraum. Erst recht war es kein jüdischer Verlag. Denn die Jacobsohns waren ohne Religion<sup>45</sup>.

(Abb. 12 auf S. 16: Auszug aus *Die Neue Literatur*, Februar 1936, zum *Korczak-Roman*)

Einige der Autoren, die noch nicht verboten waren, fielen bald als Bürger von Feindstaaten in Ungnade, denn man wollte diese nicht durch Devisen

---

Mann 1929 folgte erst 1966 mit Nelly Sachs wieder ein Nobelpreis für deutschsprachige Literatur.

<sup>41</sup> Die *Neue Literatur*, Heft 2/1936, siehe die Abbildung. Das Buch von Korczak wurde noch 1940 in einem Verlagsprospekt angeboten!

<sup>42</sup> Alexej K. Tolstoi, 1862 (siehe die Nr. 67 der Bibliografie).

<sup>43</sup> Deutsches Bucherverzeichnis, 18. Band (1931-1935), L-Z, Leipzig 1937; Korrespondenz der Reichsschrifttumskammer mit der Gauleitung Berlin der NSDAP, Gruppe Buchhandel, 1937 (Akten der Reichskulturkammer im Bundesarchiv Berlin). In den Nachschlagewerken wird das Büro erst ab 1939 genannt.

<sup>44</sup> Verordnung vom 27. März 1941 (RGBl. I, S. 177).

<sup>45</sup> Mündliche Mitteilung des Sohnes Peter Jacobsohn (wie Anm. 1)

für Abdruckrechte weiter unterstützen. In einem Verzeichnis von 1942 finden wir zehn Williams-Autoren<sup>46</sup> sowie vier weitere, die Frau Jacobsohn für andere Verlage übersetzt hatte<sup>47</sup>.

Eine Ende 1942 von Cecilie Dressler konzipierte Reihe *Lebensbilder für junge Menschen* sollte das Leben von sechs Frauen und sechs Männern auf je 200 bis 250 Seiten darstellen; einzelne Titel waren konkret geplant, etwa ein Buch über Eleonora Duse. In den Akten der Reichsschrifttumskammer sind die Bemühungen des Verlags festgehalten. Das *Lebensbilder*-Projekt scheiterte vorerst, da es nicht als „kriegsnotwendig“ anerkannt wurde.

(Abb. 13 und 14 auf S. 17: Verlagskonzept *Lebensbilder*; RMVP-Mittlung zu „Buchplanung Eleonora Duse, 1942“)

Die Kriegsjahre vergingen mit immer weniger Nachauflagen<sup>48</sup>, das lag auch an der Papierknappheit. Immerhin schaffte Cecilie Dressler es 1943 bei der großen Auskämmung des Buchhandels im Deutschen Reich, auf die Liste der zu sichernden Verlage zu kommen: „Cäcilie Dressler-Verlag Potsdam, Büro Berlin W 30, Eisenacher Str. 2“<sup>49</sup>. Auch der Axel Juncker Verlag war dabei. Williams & Co. kommt in den Listen auch noch vor, mit Verweis „siehe Dressler“.

(Siehe die Abb. im Anhang).

Die 1800 bis 2000 Verlage in der Reichsschrifttumskammer wurden im Zuge der „Umstellung des gesamten deutschen Wirtschaft auf die Erfordernisse des Krieges“ stark reduziert, sprich: zur Abwicklung aufgefordert. Es sollten nur rund 500 übrigbleiben, nämlich „alle bedeutenderen Verlage der Gaue als Instrumente des Kulturlebens“<sup>50</sup>. Wer nicht zu den „guten und wichtigen Unternehmen“ zählte, kam auf die Verlagsschließungsliste.

---

<sup>46</sup> „Verzeichnis englischer und nordamerikanischer Schriftsteller, herausgegeben vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Abteilung Schrifttum, Leipzig 1942.“ Darin Burnett, Canfield, Dickens\*, Disney, Kearton, Leacock, Lofting, Milne, Stevenson\*, Mark Twain\*. (\* Die Verstorbenen wurden geduldet.)

<sup>47</sup> Arlen, Kennedy, Morley, Sidgwick (wie Anm. 6)

<sup>48</sup> Vgl. Bibliographie, Nrn. 47, 48, 58

<sup>49</sup> Bundesarchiv Potsdam, Bestand R 56 V

<sup>50</sup> Schreiben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda an den Reichsverteidigungskommissar vom 6.4.1943, „Betrifft Stilllegung von Verlagen auf Kriegs-

Dort wurde Williams & Co. laut Schreiben des Propagandaministeriums vom 30. März 1943 gestrichen<sup>51</sup>. Wie sie das geschafft hat, wird das Geheimnis von Cecilie Dressler bleiben. Lag es an der Kinderbuchknappheit<sup>52</sup> ?

1946 ging es dann nach Genehmigung durch die Besatzungsmacht wieder richtig los, weiter unter beiden Bezeichnungen. Der Williams & Co. Verlag wird letztmalig in Auflagen des Jahres 1955 genannt<sup>53</sup>.

Die ersten Nachkriegsbücher waren meist Nachauflagen, teils im wirtschaftlicheren Zeitungsformat (1947/48)<sup>54</sup>. Dazu kamen ein paar Titel aus dem Projekt *Lebensbilder für junge Menschen*, jedoch nun über einige andere Personen.

\* \* \*

Es gibt bisher keine Literatur über den Williams & Co. Verlag. Im *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur* wird er nur kurz erwähnt unter Dressler, aber wie bei den Verlagsjubiläen des Cecilie Dressler Verlages (seit 1971 in Hamburg) wird vom „Gründungsjahr 1928“ ausgegangen<sup>55</sup>.

Silvester 1995 war der 60. Todestag der eigentlichen Schöpferin des Verlages – doch nirgends konnte man einen Gedenkartikel lesen.

---

dauer“, vgl. dazu Aufsätze im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* Nr. 82 vom

17.4.43 (Wilhelm Baur: Zur Lage im Buchhandel) und Nr. 84 vom 22.4.43 (...)

<sup>51</sup> Bundesarchiv Berlin, Bestand R 56 V (siehe Anhang)

<sup>52</sup> Der Mangel wurde in den SD-Berichten mehrmals beklagt, z.B. am 24.1.1944 (s. ausführlich im Reprint der „Meldungen aus dem Reich“, Band 16, Herrsching 1984, S. 6276f)

<sup>53</sup> Vgl. Bibliographie, Nrn. 26, 76, 79; 82

<sup>54</sup> Es war 1946 eine Idee von Heinrich Maria Ledig-Rowohlt, Romane wegen der Papier- und Geldknappheit im Zeitungsformat und auf Rotationsmaschinen zu drucken. Auf der Rückseite von 'Pu der Bär' (Bibliografie Nr. 10d) heißt es dazu: „Ein Krieg ist zu Ende. Das Papier ist knapp. Die Pappe ist knapp. (...) Und so kamen wir auf diese Hefte, in denen steht Wort für Wort dasselbe wie in den Büchern mit den dicken Einbänden.“

<sup>55</sup> Klaus Doderer (Hg.), *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*, Weinheim und Basel 1975. Lediglich bei Theodor Brüggemann werden Edith Jacobsohn und 39 Titel gewürdigt; vgl.

*Kinder- und Jugendliteratur 1498-1950*, Kommentierter Katalog der Sammlung Theodor

Brüggemann (vor allem Band 2; 1996)

In vielen der nach wie vor erscheinenden Titel aus dem damaligen Verlagsprogramm steht noch als Übersetzer „E.L. Schiffer“ - ohne einen Hinweis auf den wahren Namen.

Zu dieser modernen Frau aus den 20er Jahren fällt Zeitgenossen vor allem ein, daß sie Zigarren rauchte und ein Monokel trug<sup>56</sup>. Aber sie fuhr auch gern Auto<sup>57</sup>, hatte ein Reitpferd<sup>58</sup>, spielte Tennis<sup>59</sup> und war als Buchverlegerin erfolgreicher als ihr Mann<sup>60</sup>.

Edith Jacobsohn wurde nur 44 Jahre alt.

\*

(Abb. auf Seite 19:) Sylt 1922 (*Gruppenfoto am Strand, mit dem Ehepaar Jacobsohn*) Aufnahme von Robert Breuer (1878-1943), der 1911-1931 über 200 Beiträge in der Schaubühne bzw. Weltbühne geschrieben hatte, vom August 1922 in Kampen. Breuer vorn links, neben Siegfried Jacobsohn.

Vorn rechts: Edith Jacobsohn, ihre Freundin Edith Weinreich-Williams, Emmy Sachs. - *Ich danke Herrn Bourne für die Überlassung der Negative.*

(Abb. 15 auf S. 20: *Schreiben des Williams & Co. Verlages an die Reichsschrifttumskammer, Potsdam 1942*)

In der Broschüre folgt nun die Bibliographie, ein Register der Autoren, Illustratoren, Übersetzer u.a., ab S. 48 der Anhang (mit Faksimiles von Dokumenten).

(Abb. 26 auf S. 60: *ENDE; aus Nr. 43*)

---

<sup>56</sup> Hiller (Anm. 22), S. 14

<sup>57</sup> Mitteilung des Sohnes, wie Anm. 1

<sup>58</sup> Es hieß Cicero, vgl. dazu S.J. ab Juli 1921 in den veröffentlichten Briefen an Tucholsky, ab S. 101

<sup>59</sup> Vgl. S.J. im Brief vom 27.6.1920 an Tucholsky, S. 72, und vom 17.7.1920, S. 82. Sie hackte auch gern Holz.

<sup>60</sup> Die wenigen Bücher, die im Verlag der Weltbühne – meist als Nachdrucke der im Heft erschienenen Serien – herausgegeben wurden, waren große Reinfälle. Vgl. S.J. am 6.1.26 (S. 361), 2.3.26 (S. 379), auch 26.2. (S.379), 4.3. (S.389) und 9.2. (S.384). Zum Buchprogramm des Verlags der Weltbühne siehe die Anzeigen in Heft 15/1927, S. 568, und 39/1927, S. 508.